

Die ersten Eindrücke der französischen Revolution in Deutschland.

(Aus Treitschke's Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. I. Theil. Seite Nr. 124.)

So stand es: die Verfassung des heiligen Reichs unheilbar zerrüttet, jede Möglichkeit einer Reform von innen heraus verloren, die beiden führenden Mächte scheinbar verbündet, aber durch alten Groll und streitige Interessen jähzür dem Jemals geschieden. In solcher Lage wurde Deutschland von jener elementarischen Bewegung berührt, die das alte Frankreich in seinen Tiefen erschütterte. Goethe hat uns geschildert, wie dies umschulende, für jede Großthat des Auslands neidlos empfangliche Geschlecht ausjubelte, „als sich der erste Klang der neuen Sonne verahnte, als man hörte von Rechten des Menschen, das Allen gemein sei.“ Der frohe Glaube an den unendlichen Fortschritt der Menschheit, dieser Lieblingsgedanke des philosophischen Jahrhunderts, schien jetzt Recht zu behalten, da „das Höchste, was der Mensch sich denkt, als nach und erreichbar sich zeigte.“ Der öffentliche Freiheitsdrang der jungen Dichter beruhte sich schon längst an dem Ideale der freien Persönlichkeit, die allen Zwängen ledig allem der Stimme des eigenen Herzens folgen sollte. Gemaltes Lieben rüttelte an jeder überlieferten Sitze, selbst an dem Bande der häuslichen Treue; Gebrauch und leichtfertige Schöpfung nahmen in den Kreisen der Schöngedichterbewegung überhand, wurden auf die lächelnde Nachsicht aller freier geblieben. Und nun, seit der Macht des vierten August, erschien auch die verbotene Zwangsankunft des Staates nur noch wie ein Uebeltheil menschlicher Willkür, wie weicher Lohn, den der Wille freier Männer jederzeit in neue Formen fachen konnte. Die Künstlersehnsucht nach Freiheit vor Staate lag ihre liebsten Träume überhöchentlich erfüllt durch die Erklärung der Menschenrechte; nach der Freiheit im Staate zu suchen, nach den Pflichten zu fragen, welche den Bürger an das Gemeinwesen binden, lag der ästhetischen Weltanschauung dieses Geschlechts fern.

Die einzige der befehlenden politischen Einrichtungen, welche in den literarischen Kreisen leidenschaftlichen Unwillen erregte, war die rechtliche Ungleichheit der Stände; sie ward um so bitter empfunden, da sie in dem freien geistigen Verkehr der gebildeten Klassen thätigst lästigt überwandern war. Welches Entzücken nun, da Frankreich nun die Gleichheit alles Leibes, was Menschenangehörigkeit trägt, verkündigte, da die Befreiungen Rousseau's, der wie kein anderer Franzose dem schwärmerischen Idealismus der deutschen Jugend zum Herzen sprach, sich zu verwirklichen schienen. Alle Herzengewinne der Zeit, der edle Drang nach Anerkennung der Menschenwürde und der himmelhohen Trotz des Jenseitigen, das sich befriedigt durch den vernommenen Triumph des Genies Philosophen, das im Zustande der vollkommenen Gleichheit jeder Mensch nur sich selber gedachte.

Die Sünden der Revolution erschienen den harmlosen deutschen Zuschauern kaum minder verführerisch als ihre Größe. Der an Plutarch's Hebelgeschichten gewohnte Geschmack begeisterte sich freudig für das gepreizte Titanenthum der neuen Freiheitspolitik, die unhistorischen Abstraktionen ihrer Staatslehre entsprachen der philosophischen Selbstgefälligkeit des Zeitalters. Die schwärmerische Jugend, der noch die Kraftworte des Wäanders Moor im Ohre klangen, schloß sich hingezogen von dem rhetorischen Pathos der Franzosen, bewunderte arglos die republikanische Tugend der Grundgesetze — zur selben Zeit, da diese Partei in frevelhaftem Selbstmord den Krieg gegen Deutschland anknüpfte. Die romantische Verherrlichung des alten Kaiserthums, die während der letzten Jahre unter den schwäbischen Poeten in Schwung gekommen war, verumtete jetzt gänzlich. Der alte Wälder Klopstock selber wendete seine Blinde von den gewöhnlichen Gedenktagen hinweg nach der neuen Hauptstadt der Welt, besang den hundertarmigen, hundertäugigen Niemen und rief: „Hüt! ich hundert Stimmen, ich feierte Göttliche Freiheit nicht mit erredendem Ton, künge die Göttliche schwach.“ Weltbürgerliche Freiheitsbegeisterung träumte von der Verbrüderung aller Völker, lärnte in Vers und Prosa gegen Tyrannen und Sklaven: „Ketten rassteln ihnen Silberton!“ In Hamburg und mehreren anderen Städten wurde am Jahrestage des Völkerschlums das Fest der Väterlichkeit gefeiert und der Freiheitsbaum aufgerichtet; der ganze Kreis, der sich um Klopstock scharte — Gennings, der Herausgeber des Genius der Zeit, Frau Reimarus und die Stolberger — schwebelten im Rausche des eigenen Willkürflüßes. Gampe und die anderen Anhänger der neuen humanen Erziehungslehren sahen mit Freude, wie die überbildete Welt wieder zurück zu leben schien zu der unschuldigen ursprünglichen Menschheit. Für Oberdeutschland wurde Strasbourg der Herd der revolutionären Ideen, dortin walteten die jungen Bräutlinge aus Schwaben, um das neupantische Evangelium lernen zu lernen. Bei den heimlichen Stragenankäufen der Studenten ließen sich in Tübingen, Mainz und Jena zuweilen politische Rufe vernehmen; da und dort kam es zu wilden Aufständen mit den Emigranten, der Podomut und die Unzucht dieser Landesverräter schienen jede Gewalt der Revolution zu rechtfertigen. Selbst in Berlin sah man vornehme Frauen mit dreifarbenen Bändern geschmückt, und der Rektor des Joachimsthaler Gymnasiums pries am Geburtstage des Königs in feierlicher Anrede die Herrlichkeit der Revolution, unter lebhaftem Beifall des Ministers Herzberg.

Unter den Führern der Nation wurde Keiner von der großen Bewegung des Nachbarlandes tiefer ergriffen als der alte Kant. Der war in seiner stillen Weise auch der politischen Gedankenarbeit des Zeitalters nachge-

gangen, namentlich mit Rousseau und Adam Smith tief vertraut geworden und brachte nun den metaphysischen Freiheitskämpfen des Jahrhunderts den wissenschaftlichen Abschluß durch die großen Sätze: in jedem Menschen sei die Würde durch das ganze Geschlecht zu ehren, kein Mensch dürfe bloß als Mittel benutzt werden. Was er also in einjämern Nachdenken gefunden, sah er jetzt verwirklicht durch die Thaten der Franzosen, und da er in seinem heiteren Stillleben von den dämonischen Kräften des weltlichen Volksthum's gar nichts ahnte, so ließ er sich in der Bewunderung der Revolution auch durch die Gräuelt der Schreckensherrschaft nicht stören, denn selbst die Blutmenschen der Guillotine beriefen sich auf das Recht der Idee. In Kant's Schule ist der echte und wahre Gehalt der Gedanken des Revolutionszeitalters am treuesten bewahrt worden.

Doch diese Begeisterung der deutschen gebildeten Welt für das revolutionäre Frankreich war und blieb rein theoretisch. Wie die Staatsrechtslehrer von Göttingen und Halle in dem allgemeinen Theile ihrer Vorlesungen aus der Idee heraus ein System des Verfassungsrechts aufbauten, um dann im besonderen Theile gleichmäßig das genaue Gegentheil des Verfassungsrechts, das Völkertum der deutschen Reichsverfassung darzustellen, so legten sich auch die deutschen Bewunderer der Revolution niemals die Frage vor, wie ihre Gedanken Fleisch und Blut gewinnen sollten. Der Weise vom Königsberg verwarf hart und unbedingt jedes Recht des Widerstandes. Selbst Fichte, der radikalste seiner Schüler, der noch in den Tagen Robespierres die französische Freiheit zu verteidigen wagte, warnte eindringlich vor der Ausföhrung seiner eigenen Gedanken; er sah keine Brücke zwischen „der ebenen Meerfläche des Naturrechts“ und der finsternen Höhlwege einer halbbarbarischen Politik und schloß heraus: „Wichtigkeit zur Freiheit kann nur von unten herauf kommen, die Befreiung kann ohne Anordnung nur von oben herunter kommen.“ So lange die Schläge der Revolution nur den Adel und die alte Kirche trafen, hielt die theoretische Begeisterung der Deutschen Stand. Man glaubte arglos, daß die Jakobiner lediglich in gerechter Nothwehr eine Kette gefährlicher Verbrechen bekämpften und „wer sieh, habe unrecht.“ Aber als der Parteistamp immer höher und roher dahinfliehe, als die fanatische Gleichheitswuth sich vermaß, sich die letzte Aristokratie, die des Lebens zu vernichten, da vermochte der treue und schwere deutsche Sinn den launigen Judungen der galischen Lebensweise nicht mehr zu folgen. Der deutsche Schwärmer kehrte sich weinend ab von den Barbaren, die ihm sein Heiligthum geschändet. Klopstock sagte: „Ach des goldenen Traums Wahn! ist dahin.“ Man war erschreckt und entsetzt. Das Heißt kalter Betrachtung, daß die Gräuelt der Schreckenszeit in einer politisch weisen Nation erregen mußten, kam bei der deutschen Völkergemeinde nicht auf; sie bemerkte nicht, daß die Massenmorde des Völkervertragschusses von einer winzigen Minderheit einem Volk gehörigenden Volke auferlegt wurden. Die Enttäuschten fanden zurück in die alte politische Gleichgültigkeit und wandten ihre ganze Thätigkeit wieder auf die Arbeit der Kunst und Wissenschaft. Es war der großen Wehrzahl der Gebildeten aus der Seele gesprochen, wenn Goethe das Franzosenthum anklagte, das heute, wie einst das Völkertum die ruhige Bildung föhre, wenn Schiller seine Hören mit den Worten ankündigte: der Dichter und Philosoph gehöre dem Verbe nach seiner Zeit an, weil er es müsse, dem Geiste nach sei er der Zeitgenosse aller Zeiten.“ (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Der nunmehr abgelaufene 11. Jahrgang (1878) der Zeitschrift des Herzogtums für Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben im Namen des Vereins von dessen erstem Schriftführer Dr. Eduard Jacobs (Wernigerode, Selbstverlag des Vereins, in Kommission bei G. S. Hach in Quedlinburg), beweist wie die früheren Jahrgänge durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts den regen wissenschaftlichen Eifer, von dem seine Mittheiler erfüllt sind.

Der Jahresbericht (vom Oktober 1877 bis Dezember 1878) konstatirt, daß der unter dem Protektorat des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode stehende Verein innerhalb zehn Jahren von 346 Mittheilungen angewachsen ist, und daß seine literarische Ausbeute während dieses Zeitraums bereits 23 Bände (12 Bände Zeitschriften, 7 Bände Urkundenbücher und 4 Ergänzungshefte) umfasst. Wie dem Verein zugleich Anerkennung und Förderung dadurch zu Theil geworden ist, daß die historische Kommission der Provinz Sachsen die Fortsetzung und weitere Publikation der Urkundenbücher übernommen hat, ist seiner Zeit an dieser Stelle erwähnt und der bezügliche Plan besprochen worden.

Die vorliegende letzte Lieferung der Vereinschrift bringt zunächst die Fortsetzung einer größeren Arbeit von Dr. Gustav Schmidt: „Zur Chronologie der Halberstädter Bischöfe.“ Dann folgen „Brodenfragen“ von dem Herausgeber, und zwar speciell betreffend die erste geschichtliche Erwähnung des Brodens (wonach sich ergibt, daß derselbe schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts wirklich angeführt und betreten worden ist) über die Holzjagung und über die Waldbrände von 1473 und 1590. Was die Bäume, insbesondere die Tanne oder Fichte des Brodens betrifft, so wird hervorgehoben, daß von allen Herren am Harz Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode (1710—1771) am eifrigsten um die Waldwirtschaft (auch die Forstwirtschaft) in seinem Harzanthelle bemüht gewesen sei, sein Sohn Heinrich Ernst (1771—78) aber diese Bemühungen mit gleichem Eifer fortgesetzt und z. B. am Broden die Anpflanzung von Kiefer, Pinus, Weidenweiden u. s. w. aus Samen, der aus Lenz und anderwärts bezogen wurde, sich habe angelegen sein lassen.

Viel Interessantes enthält der Abschnitt über den Broden als Geisterberg. Die bekannte Brodenbergfrage ist danach im früheren Mittelalter keineswegs an den Gipfel des Harzes ausschließlich geknüpft gewesen; aber auch der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgestellten und dann von Goethe in der ersten Walpurgisnacht dichtendisch ausgeführten, auch von Grimm nicht abgewiesenen Annahme, daß nämlich hier an der Schwelle der geschichtlichen Zeit von den vor Karls des Großen Befreiungseifer sich zurückziehenden Sachsen, heidnischen Höhenfesten gefeiert worden wäre, ist nicht beizupflichten. Ihr Widerspruch nicht nur das Fehlen jeder sichtbaren Spur oder irgend eines anderen Zeugnisses von solchen Opfern, sondern auch die Schwerzugänglichkeit des vor dem 15. Jahrhundert nicht einmal mit seinem Namen herortretenden Berges. Dagegen scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß der wirkliche Höhenfesten unserer Vorfahren nicht auf entlegenen, schwer zugänglichen Bergen, sondern auf niederen Erhebungen, Hügel oder Hoehs mitten in bewohnten Lande stattfand. Solcher Hoehs oder Hoehs lassen sich bereits im 15. Jahrhundert mehrere nennen, wie 1494 das Donretho bei Mühl-Holtemmedelstr. Noch häufiger sind die „Bods-, Bods-, Bodsborn- und Nierberg“, die auch wohl als „Herenberge“ bezichnet werden, die Stellen des abergläubigen Olfensterns (Festungsfeste). In den deutsch-schweizerischen Gegenden von Polen, Preußen, Pommern, den Marken bis nach Heßlein und vereinzelt wohl noch westlicher waren es die „Bodsberge“, meist geringe Erhebungen in dem sonst ebenen Lande, an die sich ähnliche Sagen von Herenfahrten knüpfen. Wie alle diese Benennungen in heimlichem Brauch und Vorstellung ihren Ursprung haben, so auch der seit etwa 1300 erzeugte Name eines Nachfahrberges, „Broden“, sonst „Brodel- und Brudelberg.“ Ueberall handelt es sich hier aber nicht um einen einzelnen geographisch bestimmten Berg, sondern um eine mythische Vorstellung, die landschaftlich an besondere Höden geknüpft wurde. Bei diesen ganzen Vorstellungskreife scheint übrigens eine flächtige Grundlage ungewiss. In der Brodengegend, wo gerade die Auslagen von den Brodenbergsfahrten sehr selten sind, kommt dafür fast ausnahmslos der eheliche und eigentliche Name „Broden“ oder „Brodenberg“ vor, der dann also auch hier als Benennungskreis der Anholdinnen gedacht ist. Die älteste bekannte derartige Auslage rührt von einer „Zauberin“ Grete Wolffes aus Eßlingerode her und datirt vom 10. Januar 1540.

Was die Brodenbesteigungen angeht, so muß schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts, wie sich aus der Handbemerkung einer alten Handschrift ergibt, ein Erfurter die überaus beschwerliche Reise ohne Weg und Steg bis zur Spitze des Berges unternommen haben. Am 3. August 1697 (24. Juli a. St.) macht der Graf Peter der Große in Begleitung des Grafen Ernst zu Stolberg-Wernigerode von Jßenburg aus einen Ausflug auf den Gipfel.

Ueber eine Harzreise des Königs Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise im Jahre 1805 heißt es wörtlich: „Nachdem am 26—28. Mai die Herenbesichtigungen bei Kückelitz aufs Beste verlaufen waren, wurde am 29. die Fahrt nach dem Harze angetreten und Abends 1/8 Uhr langte das königliche Paar nebst dem Prinzen Wilhelm und Gesolge, darunter General-Major von Röderitz, die Oberhofmeisterin Gräfin von Bode und die Gräfin von Hardenberg, am Schlosse (in Wernigerode) an.“

Am Vormittage des nächsten Tages wurde eine Spazierfahrt im Thiergarten veranstaltet und ein Gang nach dem Agnesberg gemacht und ein Frühstück dafelbst eingenommen. Von dort begaben sich die Majestäten und Herrschaften nach dem Lustgarten, wofelbst um 12 Uhr im großen Saale des Orangeriehauses — der nunmehrigen prächtigen Bibliothek — gekostet wurde. Ein außerordentliches Gedänge entstand hier durch das Hinguströmen der zahlreichen Menge, welche ihren König und die Königin Luise zu sehen wünschte.

Gegen 2 Uhr Nachmittags begann die Fahrt nach dem Broden beim schönsten Wetter. Der Weg führte über Olfenstern, durch das Tännthal nach der Pleßenburg, auf welcher Strecke der Forstmeister von Hagen im Mai festliegenden Schnee hatte abräumen lassen. Ein vortheilhaftes Wetter ließ einen ungünstigen Verlauf der Brodenaufahrt voraussehen, doch ließen König Friedrich Wilhelm und die Königin Luise sich nicht abhalten, die Wasserfälle der Zie bei fortwährendem Regen zu Fuß in Augenschein zu nehmen und nach eingenommenen Erfrischungen auf der Spiegelflut die Reise nach dem in Nebel geschüllten Broden fortzusetzen. Der Abend des 30. und der Morgen des letzten Maitages waren gleich unglücklich. Schnee und Frost stellten sich ein und um 8 Uhr wurde nach einem unerquicklichen Aufenthalt bei der Rückfahrt von dem unwirthlichen Berge wieder über die Pleßenburg nach Wernigerode angetreten. Die nächstbetheiligten Zeugen rühmen die herabfallende Güte und den edlen Gleichmuth, welchen König und Königin bei der so unglücklichen Fahrt behielten. Nach einem Frühstück im Zehnhause des Thiergartens brach das Königspaar um 1 Uhr zur Weiterreise über den Harz nach Elrich auf, wo es Abends nach 7 Uhr ankam.

Weitere Reisen preussischer Könige und Prinzen nach dem Broden sind von Heise verzeichnet; wir gedenken noch der sehr angenehmen, welche am ersten und zweiten Oktober 1865 der Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Frau Kronprinzessin unternahmen, und daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, der schon am 19. Juni 1821 als Kronprinz den Broden ersteigen hatte, mit besonderer Freude noch am 27. Oktober 1877 bei einer Feldjagd zu Altendorfe die entworfte Höhe des Berges klar und deutlich vor sich emporgaht sah.

Unter der Rubrik „Vermischtes“ endlich finden sich Mittheilungen über den alten Kaufmann aus der Waldecker Stiftsfrage, über die Blünderung des Klosters zur Rins im marckgräflichen Kriege 1553 u. a.

**Bekanntmachung.**

Nachdem durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizeiverwaltung für die Grundstücke **Tapferplan Nr. 7 bis 9 und Martinstraße Nr. 1** eine neue Bauflichtlinie festgesetzt und Seitens der nach Vorschrift des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hieron benachteiligten beteiligten Grundstücksbesitzer innerhalb der bezeichneten präklusivischen Frist von vier Wochen eine Einwendung gegen die Angemessenheit der auf dem bezüglichen Situationspläne eingezeichneten Bauflichtlinie nicht erhoben worden ist, wird dieselbe hiermit für endgültig festgesetzt erklärt.

Andern wie dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der die neue Bauflichtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen im Polizeisekretariat II, Zimmer Nr. 16 zu Jedermanns Einsicht ausliegt.

Der Magistrat.

Halle, den 11. März 1879.

**Bekanntmachung.**

Der Gasthofbesitzer **Friedrich Kopp** zu **Giebichenstein** beabsichtigt in seinem in der Brunnenstraße Nr. 27 belegenen Hause eine Schlächterei anzulegen.

Dies Vorhaben wird in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die gedachte Anlage, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Einreden beruhen, binnen 14 Tagen präklusivischer Frist auf dem landrätlichen Geschäftszimmer anbringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen im landrätlichen Geschäftszimmer während der gewöhnlichen Bürozeiten zur Einsicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Saalkreises C. v. Krojzig.

Halle a/S., den 10. März 1879.

Die Mitglieder und Freunde des hiesigen vaterländischen Frauenvereins werden zu dem auf hiesigem Rathsaule

**Dienstag den 18. März Nachmittags 4 Uhr**

in dem gütigst hierzu bewilligten Sitzungssaale des Magistrates stattfindenden Jahres-Versammlung hienüt eingeladen.

**Stämmliche heilige Tischlermeister**

werden eingeladen, sich zu einer wichtigen Besprechung Sonnabend den 15. März Abends 8 Uhr in **Wille's Restaurant**, Kl. Klausstraße 8, zahlreich einzufinden.

**Nothwendiger Verkauf.**

Zum Wege der nothwendigen Substitution sollen nachstehende, der Witwe **Miesle, Marie Christiane** geborene **Wiß** zu Halle a/S. gehörigen, im dailigen Grundbuche Band 51, Blatt Nr. 18 <sup>64/65</sup> eingetragenen Grundstücke: Grundsteuerbuch Nr. 2178 und 2179: Nr. 1a. Wohnhaus mit Seitenflügel, mit circa 0,3 Hofraum und ca. 10 Ar Garten, Auktionswerth 240 M., b. Seitengebäude, c. Stall, d. Stall — **Beingärten 10** — Nr. 2a. Wohnhaus mit Anbau, mit circa 0,3 Ar Hofraum und circa 4 Ar Garten, Auktionswerth 195 M., b. Hintergebäude, c. Stall, **Beingärten 11** —

zusammen Auktionswerth 435 M am **10. Mai d. J. Vorm. 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Substitutionsrichter veräußert und

am **17. Mai d. J. Vorm. 11 Uhr** ebensowohl das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden.

Der Anzug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in meinem Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Halle a/S., den 7. März 1879.

**Königliches Kreis-Gericht.** Der Substitutionsrichter. gez. Scholz.

**Auction.**

**Mittwoch den 19. März e. Vormittag 11 Uhr** versteigere ich „hinter der Sandweh 3 d“ 3 Drehbänke und 1 Kochstange.

**W. Elste**, ger. Auct.-Comm. Täglich frühe Bündlinge, Lachsgeringe und frische Vatherlinge.

**Tietz's** Nachschl., Glauchaische Kirche 3. **Delikatn Magd. Sauerfrant.** **Tietz's** Nachschl., Glauchaische Kirche 3.

Ein eleg. Comptoir-Pult (birsen) gr. Berlin 18, I. I. Ein Vogel, auf den Mann dressirt und Zughund, verkauft H. Schloska 8.

2 Heubauer zu verkaufen Spige 33, II. **Sophas u. Matrasen** sind billigst zu verkaufen Schulgasse 2a.

**Hüte und Mützen**

für Herren u. Anaben, das Neueste in dieser Saison empfiehlt zu allerbilligsten Preisen die **Gutz und Mützen-Fabrik Nr. 9. Schülerschhof Nr. 9.**

Ein großer **Doppel-Schreibtisch**, sowie ein **Aden-Gattich**, beide in Eisenholz geschmitten, früher der Halle'schen Credit-Anstalt gehörig, sind billig zu verkaufen alter Markt 1.

**Tagessforellen** Stück 10 s. **Ia. Lineb. Honig** 80 s. empfiehl **Carl Engling** Leipzigstr. 78 u. Filialen.

**Coffee**, gebrannt, sehr kräftig im Geschmack, a Pfd. 1,20 M.

**ff. gemahlener Zucker** a Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. 3 M. **ff. Brod-Raffinade** a Pfd. 43 Pfg. in Broden 41 Pfg., empfiehlt **J. R. Strässner**.

**Magdeburger Sauerloht** a Pfd. 8 s bei **J. R. Strässner**.

**Stehend fette Isländer Heringe** a Et. 10, 15, 20 P. **Boltze**.

**Pa. Fett-Büchlinge**, Sproten und ger. Heringe empfiehlt **Bretschneider & Schumann**, H. Steinstraße.

**Zinkeimer**, sehr groß, das Stück 1 M. Fischgläser mit Fuß, das Stück 1 M. im **Hürberger 50-Pf.-Vaden**, Kleinmieten 10.

**Pferde-Verkauf.**

Auf dem Gute Nr. 1 zu **Schilde**, Station **Deutenitz**, Halle-Soran-Gubener Bahn, stehen 2 **Apfelschimmel**, 6 Jahr alt, **Wal-lachen**, sowie ein **Happe**, 6 Jahr alt, **Wal-lach**, zu jedem Gebrauch zu verwenden, ein- und zweispännig zu fahren, zum Verkauf.

Ein **Flügel** zu verk. Karlstraße 15, I. Ein neuer **Anderwagen** billig zu verk. Jägerplatz 2a, III.

Möglichst unweit der Bahn ein **Gaus** mittlerer Größe, event. **Baustelle** zu kaufen gesucht. Offerten S. P. 15. an **H. Penne**, Leipzigerstraße, erbeten.

Zu häusl. Arbeiten wird täglich einige Stunden ein verh. Professionist ge. Näb. durch **Frau Debarade**, gr. Schlamm 10.

Gebüde **Maschinen-Nähmaschinen** auf **Dowlas-Büchse** sind dauernde Beschäftigung bei **J. Lewin**, Markt 4.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit zum 1. April gesucht **Mortgzwinger 4, II.**

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugnissen wird f. Küche u. Hausarbeit z. 1. April gesucht **A. Brohme**, Königsstraße 30, p.

Ein Hausmädchen mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht **Schulgasse 7.**

Ein Dienstmädchen für Restauration zum 1. April gesucht. Zu erfragen gr. Klausstraße 28, I.

1 Mädchen gesucht z. 1. April **Fleischerg. 10.** Eine Aufwartung wird sofort gesucht **Leipzigerstraße 21.**

Eine unabh. Aufwartung f. d. Sonnabend Vormittag wird gesucht von **Frau Andross**, Barfüßerstr. 7, I.

Ein zweiflüßiger unverheirateter **Kutstger** für einen Artz zum 1. April gesucht. Zu melden **Domplog 8, II.**, Born. 9-11 Uhr.

Ein gewandtes **Stubenmädchen**, auch im Nähen geübt, welches gute Auteile aufzuweisen hat, wird zum 1. April e. gesucht von **Dr. med. H. Boettger** in **Hptl. Carlsheld** bei **Wrepna**.

**Köchin**, **Stuben- u. Kinder-mädchen** meist **u. Pauline Fleidinger**, H. Schlamm 3. Während des Vormittags sucht ein **juwel. Mann** Beschäftigung als **Bote**. Auskunft gr. Steinstr. 1. i. Juggeschäft.

Ein jung. Mädchen v. auswärts, aus anst. Familie, im Schneidern u. weibl. Handarbeiten erfahren, sucht eine Stelle als **Stubenmädchen**. Es wird mehr a. g. Bedienst. a. Lohn gefehn. Offerten erbeten **Auguststraße 1, II. r.**

Recht brauchb. **Küchen-, Haus- u. Kinder-mädchen** m. mehrl. Zeugn. 1. 1. April Stellen d. **gr. Debarade**, gr. Schlamm 10

Ein Mädchen von auserhalb sucht Stellung, als **Hausmädchen** zum 1. April. Näheres **Königsstraße 33, p.**

Sehr tücht. **Verkauferrinnen; Jung-fern; Stubenmädchen, Haus- u. Küchermädchen** suchen Stellen durch **fr. Binneweiß**, gr. Wallerstr. 18.

Recht anst. **Wachen** von auswärts suchen Stellen durch **Frau May**, Brunnenplatz 4.

**Dorotheenstraße 7** steht das **hohe Par-terre** zum 1. April zu vermieten. Näheres **Wallstraße 20** im **Comptoir**.

**Wohnung**, auf Wunsch mit **Stallung** und **Niederlagerräumen** zu vermieten. Näheres **Nähgraben Nr. 1.**

**Hauptstraße 10** eine **Wohnung** zu vermieten, kann sofort bezogen werden. Näheres **Leipziger Platz 2b.**

Ein **Vaden**, auch zum **Comptoir** passend, mit **Wohnung** zu vermieten **Königsstraße 20b.**

1 **gr. Wohnung** zu **70 Thaler** per 1. April zu beziehen **Adlerstraße 6.**

Eine herrschaftliche **Wohnung**, Nähe des **Gymnasiums**, zu vermieten, Preis **170 M.** Näheres in der **Annuncen-Expediton** von **W. Tietz**, neue **Bromenade 14.**

**Restaurations-Verpachtung**

Eine **Restauration** hier ist **sofort** oder **spä-ter** zu verpachten **ff. Ulrichstraße 10.**

**Wohnung**, 3 St., R., R. **Königsstraße 24.** **Bernburgerstraße 32** **Stube**, 2 R., R. zum 1. April zu beziehen. Näheres bei **Ernst Haazengier**.

**Wärmestube** der **Wohnung** mit 2 **Stu-ben**, **Kammer**, **Küche**, **Keller** und **Zubehör**, für **200 M.** zum 1. April zu beziehen. Näheres im **Comptoir** **Wauerstraße 7.**

**Kleiner Vaden** mit **Wohnung** zu vermieten **ff. Brauhausgasse 6.**

Ein herrschafil. **Logis** ist im **Ganzen** oder **getheilt** zu vermieten und **1. April** zu be-ziehen **Steintheor, Grünstraße 2.**

3 **W. v. 1 St.**, R., Preis **30-36 M.** sind noch bis **1. April** zu verm. **Kuhwist. 1.**

Eine **Stube** nebst **Kammer** in **gesund-er Lage** zu vermieten zum **1. April** **Hermannstraße 12, II.**

Näheres **Sophienstraße 12.** **St. Et.** mit **Bett** gr. **Ulrichstr. 18, III.**

**Wohnungen** f. **ein- u. 2. W.** **Brunnengasse 2.** **1 fhd. Logis** zu vermieten **Spige 33.**

**Stube, R., R.** zu vermieten **Pfannerhöhe 7.** **Zwei möbirtete Garçon-Wohnungen** mit **Schlafkabinet** sind zum **1. April** zu vermieten **gr. Steinstraße 73, II.**

**Möbl. Wohnung** für **Herren** billig, nahe der **Unversität** **Schulgasse 7.**

**Möbl. St. m. Bett** m. **8 M.** gr. **Schloßg. 4.** **frdl. möbl. St. m. 3 M.** **Trödel 17 a. Markt.** **Möbl. Wohnung** sof. **Wilsbelstr. 16a, III.**

**R. möbl. Stube** zu verm. **Leipzigerstr. 7, III. r.** **G. möbl. Wohn.** zu bez. **Vildberstr. 17, I.** **Möbl. Stube** u. **R.** gr. **Wärkerstr. 4, II.**

**Möbirtete Stube** und **Kammer** in **unmittel-barer Nähe** der **neuen Klinik** zu vermieten **Magdeburgerstraße 24, I.**

Eine **gut möbirtete Stube** mit **Kammer** ist per **1. April** e. zu vermieten **Wilsbelstraße Nr. 6, II.**

**Freundl. möbl. Stube** nebst **Kammer** zum **1. April** zu vermieten **gr. Steinstr. 6, III.** **Kinderstr. 4, Hof I.** **Kost u. Logis** offen. **Einem Herrn** als **Witwenwohner** gef. **Bürgerstr. 11** **Anst. Schlafstellen** offen **alter Markt 13, II.** **Anst. Schlafstelle** **H. Schlamm 3, I.** **Schlafst.** mit **oder ohne** **Kofl.** **H. Ulrichstr. 7.** **Schlafstelle** mit **oder ohne** **Kofl.** **Trödel 13.**

**Wohnungs-Gesuch.**

Eine **freundliche möbl. Stube** nebst **Kam-mer** wird zum **20. dieses Monats** im **Preise** von **12-15 M.** zu mieten gesucht. Offerten unter **M. P.** in der **Expedit. d. Bl.** erbeten.

Es wird für eine **blinde Dame** eine **Pen-sion** gesucht (bei einfachen Leuten), wo sich dieselbe am **Tage** im **Wohnzimmer** aufhalten kann. Näheres **H. Steinstraße 4.**

**12000 Thaler**

oder je **6000 M.** sind zum **1. April** auf **gute erste Hypothek** anzuliehen. Offerten unter **C. 66** niederzulassen bei **Hudolf Woffe**, Halle a/S.

**Strassburger Keller,**

**Nr. 1, gr. Schlamm Nr. 1,** empf. **ten Großbrennöl** in **bekannter Weise.** **Sonnab. Pökelnochen** mit **Weerrettig** u. **Sauerloht.** **Sonntag früh Speckduns.** **C. Mahler.**

**Restauration zum „alten Fritz“**

**Nathausgasse 10.** **Heute Sonnabend** **Pökelnochen** mit **Weerrettig** und **Sauerloht.** **Bier ff.** **G. Losse.**

**Abonnenten** für **Mittagstisch** werden noch **angenenommen.**

**Verloren!**

Auf dem **Wege** zur **neuen Klinik** und zum **Gottesacker** ist **Donnerstag** **Abend** gegen **6 Uhr** ein **blauseidenes Halsband** verloren gegangen. Der **ehrl. Finder** wird gebeten, dasselbe gegen eine **Belohnung** abzugeben **Sophienstraße 2, I.**

**Verloren** ein **sch. Armband** vom **Jäger-berg** bis zur **Steinstraße.** Gegen **Belohnung** abzugeben **Steinstraße 59, part. links.**

Eine **schwarze** **seidene Schürze** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben. **Samerstraße 26.**

1 **alte Herren-Stiefel** verloren. G. **Belohnung** abzugeben **Reilstraße 45, I.**

**Sparfassenbuch** Nr. 16492 verloren. Abzugeben in der **Expedit. d. Bl.**

Auf dem **Friedhof** ein **Medaillon** mit **Photographie** gefunden. Gegen **Ersatzung** der **Intentionsgebühren** abzugeben beim **Friedhofsaufsicher G. Richter.**

Dieselbe **Person**, welche mir in der **Nacht** vom **Sonntag** zum **Montag** aus **meinem Hofe** meine **Handwagen** gestohlen hat, wird er-sucht, denselben **sofort** mir wieder **anzu-felien**, da die **Betr.** **Person** **erkannt** ist, **wie-der** **genötigt** ist **sofort** **Angabe** **zu** **ma-chen** **13.**

**G. Herzberg**, **Kleistvorstadt 17.**

**Familien-Nachrichten.**

**Dankagung.** Für die vielen **Beweise** der **Liebe** und **Theil-nahme** während der **Krantheit** und bei der **Berri-gung** **unseres** **Vaters** sagen wir **Allen** **unsern** **teufelhaftesten** **Dank.** **Halle**, **den** **14. März** **1879.**

**H. Fennigsdorff**, im **Namen** der **Hinterbliebenen.**

**Dankagung.** Für die vielen **Beweise** **herzlicher** **Theil-nahme** bei dem **Vergräbnisse** **unserer** **so** **schnell** **und** **unermüdet** **dahingeschiedenen** **geliebten** **Gat-tin** **und** **Mutter** sagen wir **Allen**, **auch** **dem** **Herrn** **Pfarrer** **Wolfer** **für** **seinen** **tröstlichen** **Zuspruch**, **unsern** **innigsten** **Dank.**

**Carl Dollmann** **und** **Kinder.**

**Dank** **allen** **denen**, die **unsern** **Vater**, **Bruder**, **Schwäger-** **und** **Großvater** **zu** **seiner** **letzten** **Hubstätt** **begleiteten** **und** **seinen** **Sarg** **mit** **Kreuz** **und** **Kränzen** **schmückten.** **Dank** **dem** **Herrn** **Pfarrer** **Siedel** **für** **seine** **tröstlichen** **Worte** **am** **Grabe.**

**Die** **trauernden** **Hinterbliebenen.** **Troll** **und** **Schwarz.**

**Heute** **Morgen** **6 1/2** **Uhr** **fiel** **sanft** **und** **ruhig** **mein** **lieber** **Mann**, **der** **Tischlermeister** **August** **Vod.** **Dies** **seinen** **Freunden** **und** **Bekanntem** **zur** **Nachricht.**

**Halle**, **den** **13. März** **1879.**

**Die** **trauernde** **Witwe** **Wilhelmine** **Vod.**

**Todes-Anzeige.** **Heute** **Morgen** **entschied** **nach** **kurzen**, **schwe-rem** **Todeskampf** **an** **der** **Bräute** **unser** **theueres** **Kind**, **unser** **heißgeliebtes** **Lieschen** **im** **7. Le-bensjahre.** **Dies** **unsern** **Verwandten** **und** **Freunden** **mit** **der** **Bitte** **um** **fülle** **Theilnahme.** **Halle**, **den** **12. März** **1879.**

**G. Wilhelm**, **Polizeiinspizor** **und** **Familie.**